

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

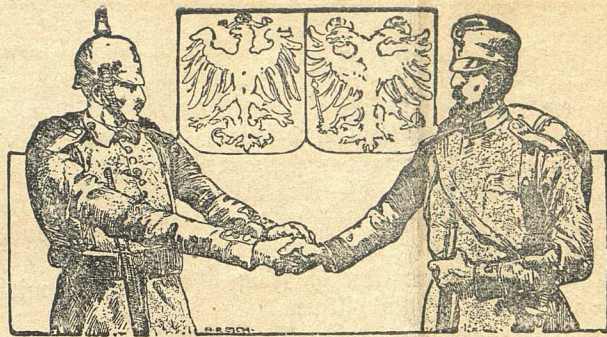
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Von Krasnojarsk (Sibirien) bis Hald bei Viborg (Dänemark).

Von August Grohmann.

(Nachdruck verb.)
(Fortsetzung.)

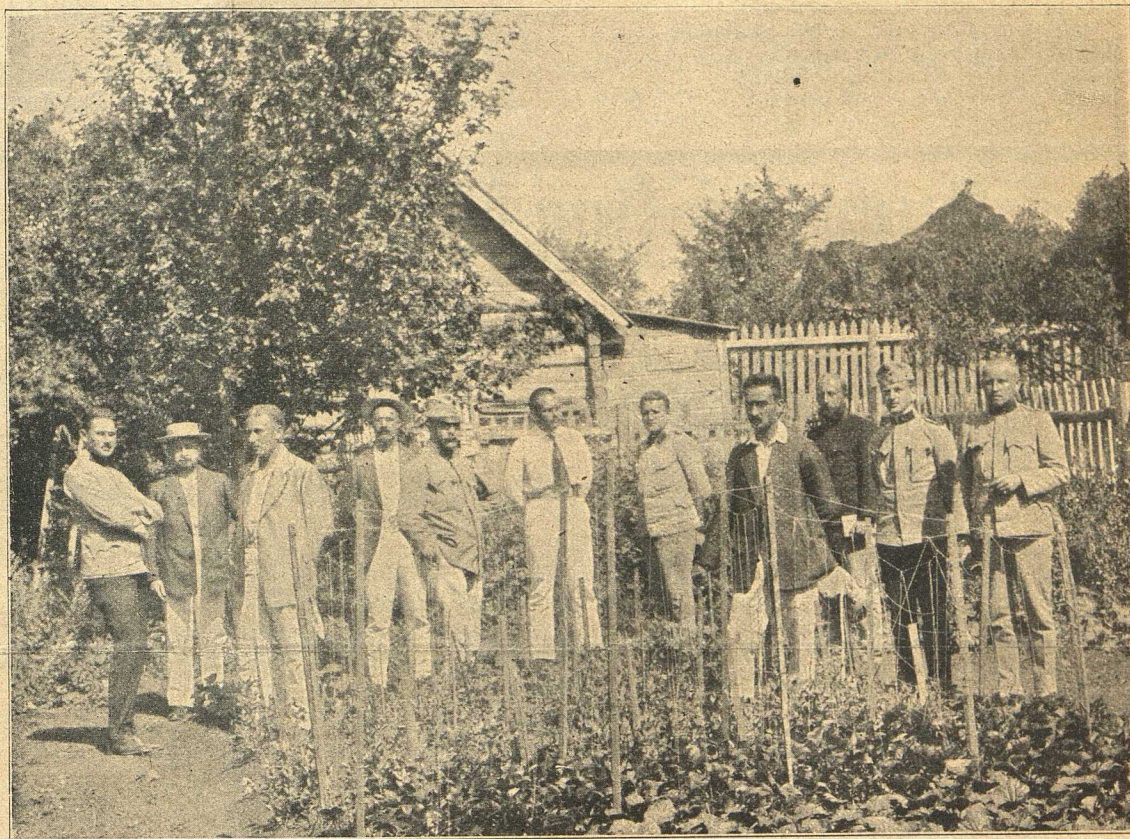
Bei Wologda aß ich meinen letzten heimatischen Speck, den ich mir für die Reise aufgespart hatte. Am 15. April, abends, wäre unser ungeheuer langer Train bei nassen Schienen, Steigung und gleichzeitiger Krümmung beinahe stecken geblieben. Dafür raßte der betrunkene Maschinist die ganze Nacht darauf, daß es nur ein Wunder war, nicht zu entgleisen. Nachdem wir unsere und die russischen Ostern so durchfahren hatten, kamen wir am 16., früh 5 Uhr, in Moskau an.

Bis 10 Uhr vormittags warteten wir den 16. April auf dem Bahnhof in Moskau und fuhren dann samt Gepäck durch einen großen Teil der Stadt, auch am Kreml vorüber und wurden endlich an einer Straßenecke abgeladen. Während unser Gepäck ins Spital gebracht wird, warten wir inmitten einer großen Volksmenge an der Ecke. Die Bevölkerung ist uns nicht feindlich gesinnt, im Gegenteil anteilnehmend und ein Herr bietet uns Zigaretten an. Als auch wir endlich im Bjelostocker Spital Einlaß finden, sind wir angenehm überrascht. Wir sind zwar alle 109 in einem Saale untergebracht, aber derselbe ist groß, licht, sehr freundlich, in Weiß gehalten und Betten — wirkliche, wahrhaftige Betten, die ersten wieder seit Mai 1915 — laden zum Ausruhen ein. Um 1 Uhr gehen wir in den Speisesaal, der förmlich elegant ist. Tischtücher, Servietten, Tafelaufsatz, kurz das Drum-und-Dran eines gedeckten Tisches. Wir fühlen zum ersten Male wieder „hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“. Das Essen war einfach aber gut. Bewegung leider keine. Unser Saal darf nur zu den Mahlzeiten verlassen werden. Schon nächsten Tag ist gemischte Kommission für die zehn reichsdeutschen Herren, die alle angenommen werden für Norwegen. Für uns war dänisch-gemischte Kommission am 20. und 21. April.

Jetzt stellte sich der gänzliche Mangel eines Organisationstalentes bei den Russen, wenn nichts Schlim-

meres heraus. Die fremden Ärzte waren schon lange da. Die Russen schleppten nur wenige Invalide aus Rußland heran, so daß die Ärzte alles nahmen, was ihnen unter die Finger kam, nur um die Zahl 160 voll zu kriegen. Ja, angenommene Herren erzählen, daß ein wahrer Wettbewerb zwischen Norwegern und Dänen stattfand. Und jetzt erst trafen die ersten großen Transporte aus Sibirien ein. Die meisten waren noch auf

dem Wege. Nun begann das große Auscheiden. Von unseren 99 Herren wurden nur 53 für Dänemark anerkannt und 3 vor eine Kommission zum Austausch in die Heimat gemiesen, und trotzdem waren für einen, den Tag nach uns angekommenen Transport von 200 Herren nur mehr 19 Plätze frei. Und nun kam Transport auf Transport, die wegen Mangel an Platz der Kommission gar nicht mehr vorgeführt wurden, es



Oesterreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Rußland im Lager von Krasnojarsk in Sibirien.



Unsere neuesten Gegner: Damen aus der Republik Liberia, die sich auch der Entente angeschlossen hat.

mochten noch so schwere Fälle darunter sein. Andere Transporte wurden auf der Strecke aufgehalten.

Die Dänen reisten ab und schon am 25. April warf man uns aus dem für uns viel zu guten Spital heraus und brachte uns ins 13er Evakuations-Spital. Dieses war Mannschafts-Spital. In fünf Räumen und auf dem Gange stehen die Betten, Lungentranke und Invalide, alles durcheinander. Täglich ist nur eine Stunde im Hofe Spaziergang. Das Essen kaum genießbar. Fischsuppe (eine nicht ganz wohlriechende Flüssigkeit, in der Schuppen, Gräten, Fischköpfe und Schwänze herumschwammen) und schwarze Kascha. Lichtblicke waren ein Stückchen Fleisch und weiße Kascha (Hirsekorn). Die nicht anerkannten Herren wurden in andere Lager abtransportiert Gage bekamen wir am Löhnungstage nicht mehr; die Reise kam teuer und hier bei dieser Kost mußten wir uns auch noch selbst verpflegen. Es begann allgemeine Geldknappheit. Zum Glück besuchte uns eine Schwester der schwedischen Mission und schloß jedem 30 Rubel vor. Daß wir unter diesen Umständen die Tage bis zur Erlösung zählten, braucht nicht gesagt zu werden. Vom 17. bis 20. Mai schneite es und wir hatten wieder ein Winterbild. Zuerst gingen von uns die Stabsoffiziere, dann die hoch Fiebernden und die mit noch offenen Wunden — und am 2. Juni schlug auch für uns übriggebliebenen 51 Herren die Stunde der Befreiung.

Samstag, 2. Juni, nachdem wir fast sieben Wochen hier vegetiert hatten, erhielten wir vormittags unsere Kleider und Schuhe. Wir mußten nämlich hier immer in Unterwäsche mit Mannschafts-Spitalmantel und Schlappschuhen herumlaufen. Am Vortage hatten wir noch Gelegenheit, in unserem Spitalhofe ein russisches Sobranje der hier liegenden verwundeten Soldaten anzuhören.

(Fortsetzung folgt.)